

Am nächsten Morgen ankerten wir bereits vor den „Hills“, einzelnen, zu einigen hundert Fuß Höhe aus der Ebene emporgehobenen Hügeln plutonischer Natur, an denen der Porphyr offen zu Tage tritt. Die mit hohen Bambustämmen und dichten Schlinggewächsen bewaldeten Hänge, auf denen unglaublich viele Fasänen ihre Zufluchtsstätten suchen, aber nicht finden, sind steil und felsig. Vor Kurzem brachten drei Engländer von einem viertägigen Jagdausfluge 5000 Fasänen nach Schanghai. Das ganze Boot war mit dem Geflügel bedeckt und zur Erinnerung an diese enorme Jagdbeute zeigt man noch heutzutage die photographische Aufnahme des Bootes nach seinem Einlaufen. In der Ebene halten sich in dem Schilf noch Sumpfschnepfen, Ribiße mit einem hohen, fleischigen, kolbenförmigen Aufsatz am Kopfe, und Wasserenten auf. Die vielen Canäle auf der Ebene hatten die Reisfelder unter Wasser gesetzt. Eine einfache Maschine bewirkt die Irrigation. Ein massives Holzrad steht mit dem Wasserrade mittelst eines Strickes, welcher sich an den Achsen auf- und abwickelt, in Transmission. Das Wasserrad schöpft bei seiner Umdrehung das Wasser zu einer Rinne empor, durch welche es zu den Feldern geleitet wird. Die Welle auf dem Lande wird entweder von Büffeln, welchen die Augen verbunden werden, oder von Menschen in Rotation gebracht.

Die Ebene mit zahlreichen unter schattigen Obstbäumen erbauten Wohnhäusern ist dicht bevölkert. Der Rahmen eines jeden Hauses besteht aus einem Bambugefüge, zwischen welchem die schwarzen Ziegel zum Mauerwerke aufgeschichtet werden.

Zeitlich Morgens stiegen wir an's Land und durchzogen die nahen Waldungen, um über Mataling zu einem katholischen Missionshause zu gelangen, welches sich auf der Rückfallkuppe eines bedeutenderen Hügels befindet. Ein gut erhaltener Reitweg schlängelt sich zur Höhe. Das Klosterterritorium ist durch eine Steinmauer begrenzt, welche in einer Breite von 400 Schritten über den ganzen Berg bis zum jenseitigen Fuße reicht. In der Umgebung wohnen 600 Christen.

Wir wurden im Kloster von einem Missionär empfangen und in das Refectorium geleitet, welches, wie er sagte, ein beliebter Versammlungsort aller Missionäre der weiten Umgebung sein soll. Der Saal war groß und geräumig,